

Pastorale Richtlinien des Heiligen Stuhls zur zivilen Registrierung des Klerus in China

Vorbemerkung der Redaktion von *China heute*: Am 28. Juni 2019 veröffentlichte das Presseamt des Heiligen Stuhls auf seiner Website „Pastorale Richtlinien des Heiligen Stuhls zur zivilen Registrierung des Klerus in China“ in italienischer Sprache (Original) sowie in englischer und chinesischer Übersetzung unter <http://press.vatican.va/content/salastampa/it/bollettino/pubblico/2019/06/28/0554/01160.html>. Die folgende inoffizielle deutsche Übersetzung von Anton Weber SVD publizieren wir mit freundlicher Genehmigung. Zu den Hintergründen des Dokuments siehe auch den Beitrag in den **Informationen** dieser Nummer.

Schon seit einiger Zeit erhält der Heilige Stuhl Nachfragen von Bischöfen aus Festlandchina um konkrete Hinweise für eine Vorgehensweise, die angewandt werden soll, um der Verpflichtung nachzukommen, einen Antrag für eine zivile Registrierung vorzulegen. Es ist bekannt, dass in dieser Hinsicht viele Hirten zutiefst beunruhigt sind, da die Modalität einer solchen Registrierung – die ja nach den neuen Vorschriften für religiöse Aktivitäten, unter Androhung des Verbotes pastoraler Betätigung, verpflichtend ist – nahezu ausnahmslos die Unterzeichnung eines Dokuments verlangt, in dem man trotz der Bereitschaft der chinesischen Regierung, die katholische Lehre zu respektieren, sich unter anderen Dingen bereit erklären muss, auch das Prinzip der Unabhängigkeit, Autonomie und Selbstverwaltung der Kirche in China zu akzeptieren.

Die komplexe Realität Chinas und die Tatsache, dass es keine einheitliche Praxis in Bezug auf die Anwendung der Vorschriften für religiöse Angelegenheiten zu geben scheint, machen es besonders schwierig, in der Sache eine Entscheidung zu treffen. Auf der einen Seite möchte der Heilige Stuhl über keines Menschen Gewissen Gewalt ausüben. Auf der anderen Seite ist er sich aber auch bewusst, dass die Erfahrung des Untergrundes nicht in die Normalität des Lebens der Kirche fällt, und dass die Geschichte gezeigt hat, dass Hirten und Gläubige dazu nur mit dem mit Leid verbundenen Wunsch greifen, den eigenen Glauben unverseht zu bewahren (siehe den Brief von Papst Benedikt XVI. an die chinesischen Katholiken vom 27. Mai 2007, Nr. 8). Deshalb verlangt der Heilige Stuhl weiterhin, dass die zivile Registrierung des Klerus auf eine Weise durchgeführt wird, bei der gewährleistet ist, dass dem Gewissen und den tiefen katholischen Überzeugungen der beteiligten Personen Respekt entgegengebracht wird. Allein

auf diese Weise können in Wirklichkeit sowohl die Einheit der Kirche Chinas wie auch der Beitrag der Katholiken zum Wohle der chinesischen Gesellschaft gefördert werden.

Was die Beurteilung einer eventuellen Erklärung betrifft, die bei der Registrierung unterzeichnet werden muss, so sollte an erster Stelle in Erinnerung gebracht werden, dass die Verfassung der Volksrepublik China die Religionsfreiheit formell garantiert (Art. 36). Zweitens, das vorläufige Abkommen vom 22. September 2018, in dem die besondere Rolle des Nachfolgers Petri anerkannt wird, führt logischerweise den Heiligen Stuhl dazu, die „Unabhängigkeit“ der katholischen Kirche in China dahingehend zu verstehen und auszulegen, dass diese nicht im absoluten Sinne gemeint ist, nämlich als Trennung vom Papst und von der Universalkirche, sondern eher in Bezug auf den politischen Bereich, wie das ja auch sonst überall in der Welt geschieht, wo es um die Beziehungen zwischen dem Papst und einer Lokalkirche oder unter Lokalkirchen geht. Zu betonen, dass es um der katholischen Identität willen keine Trennung vom Nachfolger Petri geben kann, heißt nicht, dass man damit die Lokalkirche zu einem Fremdkörper in der Gesellschaft und in der Kultur des Landes macht, in dem sie lebt und wirkt. Drittens, der Kontext, in dem sich die aktuellen Beziehungen zwischen China und dem Heiligen Stuhl abspielen, gekennzeichnet durch einen gefestigten Dialog zwischen den beiden Parteien, unterscheidet sich von dem, was die Geburtsstunde der patriotischen Strukturen in den 1950er Jahren vor Augen hatte. Viertens muss noch ein Faktor von eminenter Bedeutung hinzugefügt werden, nämlich dass im Laufe der Jahre viele Bischöfe, die ohne apostolisches Mandat geweiht worden waren, um die Versöhnung mit dem Nachfolger Petri angesucht haben; diese wurde auch gewährt, sodass heute alle chinesischen Bischöfe sich in der Gemeinschaft mit dem Apostolischen Stuhl befinden und eine immer größere Integration in die Gemeinschaft aller Bischöfe der ganzen Welt erhoffen.

Angesichts dieser Tatsachen ist es durchaus berechtigt, eine neue Haltung von Seiten aller zu erwarten, auch hinsichtlich praktischer Fragen zum Leben der Kirche. Der Heilige Stuhl seinerseits wird bezüglich der zivilen Registrierung der Bischöfe und der Priester den Dialog mit den chinesischen Behörden fortsetzen, um eine entsprechende Form zu finden, bei der im Falle einer Registrierung nicht nur das chinesische Gesetz, sondern auch die katholische Lehre Berücksichtigung findet.

In der Zwischenzeit wird, im Lichte des oben Erwähnten, ein Bischof oder Priester, der sich dafür entscheidet, sich zivil registrieren zu lassen, aber meint, dass der Text der Erklärung, der zur Registrierung unterschrieben werden soll, nicht genügend Rücksicht nimmt auf den katho-

lischen Glauben, beim Akt der Unterzeichnung schriftlich eine Klärung beifügen, in der er bekundet, dass er es tut, ohne seiner Pflicht, den Prinzipien der katholischen Lehre treu zu bleiben, Abbruch zu tun. Wo es nicht möglich ist, eine solche schriftliche Klärung beizufügen, wird der Antragsteller dies wenigstens mündlich tun, und wenn möglich im Beisein eines Zeugen. In jedem der Fälle ist es angebracht, dass der Antragsteller auch seinem eigenen Ordinarius gegenüber Mitteilung macht, unter welcher Intention er die Registrierung vorgenommen hat. Die Registrierung muss in jedem Fall immer verstanden werden als unter dem einzigen Ziel vollzogen, dem Wohl der diözesanen Gemeinschaft zu dienen und deren Wachstum im Geiste der Einheit zu fördern, aber auch als Akt der Evangelisierung, entsprechend den neuen Verhältnissen der chinesischen Gesellschaft und in verantwortlicher Verwaltung der Güter der Kirche.

Der Heilige Stuhl zeigt aber zugleich auch Verständnis und Respekt für die Wahl jener, die sich, ihrem Gewissen folgend, dafür entscheiden, dass sie sich unter den gegebenen Bedingungen nicht registrieren lassen können. Der Heilige Stuhl bleibt ihnen nahe und bittet den Herrn, ihnen beizustehen in ihrem Bemühen, die Einheit mit ihren Brüdern und Schwestern im Glauben zu wahren, auch angesichts der Prüfungen, die jeder einzelne wird durchzustehen haben.

Der Bischof seinerseits aber „soll die eigene Wertschätzung für die Priester hegen und diese auch öffentlich zeigen, indem er ihnen Vertrauen schenkt und sie lobt, wenn sie es verdienen; er soll ihre Rechte achten und für deren Beachtung sorgen und sie vor unberechtigter Kritik schützen; er soll Auseinandersetzungen umgehend beilegen um zu vermeiden, dass länger andauernde Unruhen die brüderliche Liebe verdunkeln und den pastoralen Dienst beeinträchtigen“ (*Apostolorum Successores*, Direktorium für den Hirtendienst der Bischöfe, 22. Februar 2004, Nr. 77).

Deshalb ist es wichtig, dass auch die Gläubigen nicht nur vertraut sind mit der Komplexität der Situation, wie sie oben beschrieben ist, sondern ebenso mit offenem Herzen bereit sind, die leidvoll getroffene Entscheidung ihrer Hirten, was diese auch sein mag, zu akzeptieren. Die katholische Gemeinschaft vor Ort soll sie mit dem Geist des Glaubens begleiten, mit Gebet und Zuneigung, und sich frei halten von Urteilen über die Entscheidung anderer sowie festhalten am Band der Einheit und allen gegenüber Barmherzigkeit walten lassen.

In jedem Fall, bis die Zeit gekommen ist, wo durch einen aufrichtigen und konstruktiven Dialog zwischen den beiden Parteien, wie übereingekommen, eine Form der zivilen Registrierung des Klerus gefunden ist, die der katholischen Lehre und damit auch dem Gewissen der Beteiligten mehr Respekt entgegenbringt, bittet der Heilige Stuhl darum, auf die „nicht offiziellen“ katholischen Gemeinschaften keine Einschüchterungsmaßnahmen durch Druckanwendung auszuüben, was aber leider bereits geschehen ist.

Zum Schluss möchte der Heilige Stuhl seine Zuversicht zum Ausdruck bringen, dass jeder diese pastoralen Richtlinien annehmen kann als ein Mittel, denen zu helfen, die vor Entscheidungen stehen, die nicht einfach sind, damit sie ihre Entscheidungen treffen aus einem Geist des Glaubens und der Einheit. Alle, die daran beteiligt sind, – der Heilige Stuhl, die Bischöfe, Priester, Ordensmänner, Ordensfrauen und die Gläubigen – sind aufgerufen, in Geduld und Demut für diesen Abschnitt des Weges der Kirche in China nach dem Willen Gottes zu fragen; es ist ein Weg, der gekennzeichnet ist durch ein hohes Maß an Hoffnung, aber auch durch fortdauernde Schwierigkeiten.

Aus dem Vatikan am 28. Juni 2019, am Fest des Heiligsten Herzens Jesu

Der Heilige Stuhl

„Für Papst Franziskus ist China ein großartiges Land, sagt der Kardinal“ Kardinalstaatssekretär Parolin im Interview mit *Global Times*

Vorbemerkung der Redaktion von *China heute*: Am 12. Mai 2019 veröffentlichte die chinesische englischsprachige Zeitung *Global Times*, die unter dem Dach der Parteizeitung *Renmin ribao* erscheint, erstmals ein Interview mit Pietro Parolin, der als Staatssekretär des Heiligen Stuhls auch für die Verhandlungen mit China zuständig ist. Es erschien unter dem Titel „Pope Francis sees China as great country, says cardinal. China-Vatican deal starting point of journey with trust, confidence, says Vatican cardinal“ und ist unter www.globaltimes.cn/content/1149623.shtml abrufbar. Deutsche Übersetzung von Anton Weber SVD.

Anmerkung des Herausgebers [*Global Times*]: Als ein Zeichen positiver Entwicklungen in den Beziehungen zwischen China und dem Vatikan dürfen wohl die Oster-Feierlichkeiten gedeutet werden, die kürzlich begangen wurden und in China sehr friedlich verlaufen sind, ferner gewann auch die Anwesenheit des Vatikans bei der Weltgartenausstellung in Beijing eine wohlwollende Aufmerksamkeit. Kardinal Pietro Parolin, der Staatssekretär des Vatikans, gewährte dem Sonderkorrespondent der *Global Times* (GT), Francesco Sisci, und einem Reporter aus dem Mitarbeiterstab, Zhang Yu, ein Exklusivinterview. Er äußerte sich zur neuesten Entwicklung im Bereich des provisorischen Abkommens zwischen China und dem Heiligen Stuhl, über seine Erfahrungen bei den Verhandlungen mit chinesischen Vertretern und seine Ansicht zur Sinisierung der Religionen in den vergangenen Jahren.

GT: Das Abkommen zwischen dem Heiligen Stuhl und der Volksrepublik China ist unterzeichnet. Der Dialog wird weiter fortgesetzt. Wie läuft er? Wie oft treffen sich die beiden Seiten? Können Sie uns einige Einzelheiten darüber mitteilen?

Parolin: Ja gerne, am 22. September 2018 haben wir ein vorläufiges Abkommen über die Ernennung von Bischöfen in China unterzeichnet. Beide Seiten sind sich durchaus bewusst, dass ein solcher Akt die Ankunft nach einer langen Reise bedeutet, vor allem aber ist er jedoch ein Ausgangspunkt. Es besteht die Zuversicht, dass nun eine neue Phase besserer Zusammenarbeit zum Wohle der chinesischen katholischen Gemeinschaft und zur Förderung der Harmonie der gesamten Gesellschaft eröffnet werden kann. Die Kanäle der Kommunikation funktionieren gut. Es sind Elemente vorhanden, die auf ein verstärktes Vertrauen zwischen den beiden Seiten weisen. Wir sind daran, uns in eine Methode einzuarbeiten, die sich als sehr brauchbar erweist, die aber im Verlaufe der Zeit weiterentwickelt werden muss; sie lässt uns aber bereits hoffen, dass wir schrittweise zu konkreten Ergebnissen kommen können. Wir sind gemeinsam auf dem Weg, da wir nur auf diese Weise imstande sind, die Wunden und Missverständnisse aus der Vergangenheit zu heilen und der Welt zu zeigen, dass wir selbst von Standpunkten aus, die weit auseinanderliegen, zu fruchtbaren Vereinbarungen kommen können. Ich möchte einen Aspekt, der Papst Franziskus ganz besonders am Herzen liegt, hervorheben: es handelt sich um die wahre Natur des Dialogs. Im Dialog gibt keine der beiden Seiten die eigene Identität oder etwas auf, was wesentlich ist zur Durchführung der eigenen Aufgabe. China und der Heilige Stuhl setzen sich nicht mit Theorien über ihre jeweiligen Systeme auseinander, noch werfen sie erneut Fragen auf, welche bereits der Geschichte angehören. Vielmehr bemühen wir uns um praktische Lösungen für Probleme, welche das Leben der realen Menschen betreffen, die friedlich ihren Glauben leben und für das eigene Land einen positiven Beitrag leisten möchten.

GT: Es gibt eine gewisse Opposition gegen den Dialog des Vatikans mit der chinesischen Regierung. Wie stehen Sie zu dieser Gegnerschaft und wie würden Sie den Gegnern innerhalb der Kirche antworten?

Parolin: Wie immer, wenn man auf komplexe Situationen stößt und es mit schwerwiegenden Problemen zu tun hat, so ist es auch in den sino-vatikanischen Beziehungen ganz natürlich, dass verschiedene Standpunkte verglichen werden und verschiedene Lösungen angeboten werden, je nach den ursprünglichen Standpunkten und den vorliegenden Bedenken. Deshalb sollte man sich nicht wundern, wenn Kritik geübt wird, sei es innerhalb der Kirche oder in China oder sonst irgendwoher, an einer Öffnung, die es nach einem so langen Zustand der Konfrontation offenbar nie zuvor gegeben hat, nun aber plötzlich als vorhanden aufscheint. In der Tat scheint es mir durchaus menschlich und christlich angebracht, gegenüber jenen, die ihre Kritik zum Ausdruck bringen, Verständnis, Aufmerksamkeit und Respekt zu zeigen. Natürlich sind nicht alle Probleme gelöst. Viele Fragen müssen noch angegangen werden, und wir wenden uns ihnen mit Bereitwilligkeit und Entschlossenheit zu.

Ich bin mir voll bewusst, dass noch niemand mit der Sache voll ins Klare gekommen ist (oder tatsächlich eine magische Formel präsentieren kann!), aber ich kann sagen, dass wir uns ganz darauf eingelassen haben, beständige Lösungen zu finden, die für alle annehmbar sind und der Würde aller, die daran beteiligt sind, gerecht werden. Wenn es sich jedoch um kritische Äußerungen handelt, die aus Standpunkten großer Voreingenommenheit erstehen, und wo es scheinbar nur darum geht, an alten geopolitischen und wohlbalancierten Zuständen festzuhalten, dann ist das eine ganz andere Sache. Für Papst Franziskus – der sich durchaus im Klaren ist, was geschehen ist, selbst in der jüngsten Vergangenheit – liegt das Hauptinteresse an dem fortdauernden Dialog auf der pastoralen Ebene: es handelt sich bei ihm um einen großen Akt des Vertrauens und der Hochachtung gegenüber dem chinesischen Volk und seiner Jahrtausende alten Kultur, verbunden mit der wohl begründeten Hoffnung, eine ebenso aufrichtige wie positive Antwort zu erhalten. Der wahrhaft wichtige Punkt darin ist die Tatsache, dass der Dialog es möglich machen sollte, aufgrund von allmählich gewonnenen guten Früchten einen weitreichenderen Konsens aufzubauen. Eine erste und zweifache Frucht ist, was durchaus Beachtung finden sollte, das, was bereits geschehen ist: auf der einen Seite sind wir daran, gegenseitige Verurteilungen abzubauen, wir kennen uns gegenseitig besser, wir hören einander zu und wir verstehen die Bedürfnisse derer besser, die am Dialog beteiligt sind. Auf der anderen Seite weitet sich die Aussicht, dass zwei alte, große und hochkultivierte internationale Gebilde – wie China und der Apostolische Stuhl – sogar eine verstärkte gemeinsame Verantwortung wahrnehmen gegenüber den massiven Problemen unserer Zeit. Globale Herausforderungen müssen globale Antworten finden. Der Katholizismus ist von Natur aus eine globale Realität und aus sich darauf angelegt, die Suche nach Sinn und Glück zu fördern, den Wert der Zugehörigkeit zu einer bestimmten Kultur anzuheben und gleichzeitig die Erfahrung einer weltweiten Brüderlichkeit zu fördern. Ein chinesischer Bischof hat noch kürzlich darauf hingewiesen, dass die katholischen Gemeinschaften in China heute den Wunsch haben, voll in die universale Gemeinschaft eingegliedert zu werden und der Kirche das Geschenk der chinesischen Präsenz zu verleihen.

GT: Die Inkulturation war immer etwas, was der katholischen Kirche bei der Verkündigung des Evangeliums sehr wichtig erschien. Jetzt ist China daran, die „Sinisierung“ der Religionen durchzuführen. Wie stehen Sie zu Inkulturation und „Sinisierung“?

Parolin: Inkulturation ist wesentliche Voraussetzung einer gesunden Verkündigung des Evangeliums. Diese verlangt, um fruchtbar zu sein, einerseits die Bewahrung seiner authentischen Echtheit und Integrität, andererseits muss sie in einer Form geschehen, die den besonderen Erfahrungen eines jeden Volkes und seiner Kultur entspricht. Die frucht-

bare Erfahrung von Matteo Ricci ist ein hervorragendes Beispiel dafür: er wusste sich selbst als echter Chinese zu verhalten, um die Werte der menschlichen Freundschaft und der christlichen Liebe zu fördern. In Zukunft wird es gewiss wichtig sein, dieses Thema weiter zu vertiefen, vor allem die Beziehung zwischen „Inkulturation“ und „Sinisierung“, wobei man nicht vergessen darf, dass die chinesische Führung imstande war, wiederholt ihre Bereitschaft zu betonen, die Natur und die Lehre jeder einzelnen Religion nicht zu zerstören. Diese beiden Ausdrücke, „Inkulturation“ und „Sinisierung“, stehen ohne Vermischung und ohne Widerspruch in enger Beziehung zueinander: teilweise verhalten sie sich komplementär und können Wege freilegen für einen Dialog auf der religiösen oder kulturellen Ebene. Schließlich würde ich sagen, dass die chinesischen Katholiken die eigentlichen berufenen Akteure sind in diesem Bemühen, sich auf die Versöhnung einzulassen, um authentische Chinesen und zugleich auch ganze Katholiken zu sein.

GT: Der Vatikan (der Heilige Stuhl) hat eine positive Rolle gespielt, indem er China geholfen hat, Anerkennung zu finden für seine Bemühungen, gegen den Organhandel vorzugehen. Gibt es noch andere Bereiche, in denen die beiden Seiten zusammenarbeiten können?

Parolin: Wie ich schon vorher hervorgehoben habe, gibt es heute viele globale Herausforderungen, denen man sich stellen muss aus einem Geist positiver Kooperation. Ich denke vor allem an die großen Fragen um den Frieden, den Kampf gegen Armut, das drängende Problem um Umwelt und Klima, die Migration, die Ethik im Zusammenhang mit der wissenschaftlichen Entwicklung und an die Frage des wirtschaftlichen und sozialen Fortschritts der Völker. Von primärer Bedeutung für den Heiligen Stuhl ist in all diesen Bereichen die Würde der menschlichen Person, welche die absolute Mitte einnehmen sollte, allen voran die wirkliche Anerkennung ihrer fundamentalen Rechte, zu welchen die Religionsfreiheit gehört und das Gemeinwohl, welches das Gut aller und eines jeden einzelnen Menschen ist. Das sind ziemlich weite Horizonte, die heutzutage mehr denn je die gemeinsame Handlungsbereitschaft jedes Einzelnen verlangen: ob Gläubiger oder Nicht-Gläubiger. Der Heilige Stuhl wird weiterhin innerhalb der internationalen Gemeinschaft seinen Teil beitragen und offen bleiben für jede Initiative, die dem allgemeinen Wohle dient.

GT: Es ist jetzt eine schwierige Zeit für die ganze Welt und besonders für einige Länder. Was würden Sie als religiöser Mensch persönlich den politischen Führern sagen?

Parolin: Heute sind politische Führer mehr als früher aufgerufen, schwere Verantwortungen auf sich zu nehmen. Was auf der lokalen Ebene geschieht, hat fast unmittelbar Auswirkungen auf die globale Ebene. Wir sind alle untereinander verbunden, Worte und Entscheidungen weniger Personen beeinflussen so das Leben und das Denken von

vielen. Als Mann des Glaubens und als Priester würde ich jene, die direkte politische Verantwortung tragen, einladen, daran zu denken, dass diese ihre Vollmacht, die Menschen zu beeinflussen, eine Vollmacht ist, die Schwindel erregen kann. Ich würde sagen, dass sie selbst in den schwierigsten Situationen und angesichts äußerst komplexer Entscheidungen nicht zögern sollten, über unmittelbare Erfolgsaussichten hinweg ihren Blick darauf zu richten, bleibende und weitreichende Lösungen zu suchen, ohne jedwede Bedingungen, Lösungen, die dazu beitragen können, eine menschlichere, gerechtere und würdigere Zukunft für alle aufzubauen. Diesbezüglich würde ich die Botschaft hervorheben, der Papst Franziskus für die Feier des 52. Weltfriedentages am 1. Januar 2019 den Titel gab: „Gute Politik steht im Dienste des Friedens“; sie enthält kostbare Hinweise für alle, die politische Verantwortung tragen.

GT: Sie haben seit einigen Jahren mit chinesischen Vertretern zu tun. Was ist Ihre bedeutsamste Erinnerung aus dieser Zeit? Und was ist die schönste?

Parolin: Ich habe klare und hochgeschätzte Erinnerungen aus der Zeit, als ich Untersekretär für die Beziehungen mit den Staaten war und mit chinesischen Vertretern zu tun hatte, und ich bin Gott dankbar, dass er es mir ermöglicht hat, diese reiche Erfahrung zu machen. Natürlich hat es auch nicht an Sorgen und Ängsten gefehlt. Bei nicht wenigen Gelegenheiten kam mir vor, als machten wir überhaupt keine Fortschritte und dass alles bald zum Stillstand kommt. Der Wille voranzukommen war wohl auf beiden Seiten vorhanden, mit Geduld und Bestimmtheit versuchten wir die Hindernisse aus dem Wege zu räumen. Dieses spezielle Detail war es auch, was sich am deutlichsten in meine Erinnerung eingepägt hat. Die prägnantesten Zeitabschnitte waren jene, in denen wir Momente familiären und freundschaftlichen Zusammenseins pflegten und uns die Gelegenheit schenkten, uns gegenseitig besser kennen- und schätzen zu lernen und die Menschlichkeit zu pflegen, die uns stärker verbindet als die Unterschiede, die zwischen uns vorhanden sind. Das sind Situationen, die einen tiefen Wert in sich selber haben, die aber auch dazu beigetragen haben, während der Verhandlungen eine günstigere Atmosphäre zu schaffen. Ich erinnere mich besonders an jenen Tag, den wir an einem Sonntag im Frühjahr mit der chinesischen Delegation in Assisi verbrachten: die Faszination der Orte des Heiligen Franziskus und die Atmosphäre, die sich unter uns einstellte, erfüllte mein Herz mit großer Hoffnung; so fand ich den Mut, auch in den folgenden Jahren durchzuhalten bis heute. Wir haben daraus die ersten Früchte gesehen, und mit Gottes Gnade werden wir noch mehr davon zu sehen bekommen, zum Gewinn für die gesamte chinesische katholische Gemeinschaft, welche ich brüderlich in die Arme schließe – allen voran jene, die am meisten gelitten haben und dies immer noch tun –, und für die ganze Bevölkerung dieses Landes, dem ich aufrichtig die allerbesten Wünsche zukommen lasse.

GT: Ihre Eminenz, haben Sie eine spezielle Botschaft für das chinesische Volk und seine Führer?

Parolin: Ich möchte allen Führern Chinas, aber auch dem gesamten chinesischen Volk die Grüße und besten Wünsche und Gebete von Papst Franziskus zukommen lassen. Der Heilige Vater bittet ganz besonders die Katholiken, mutig den Pfad der Einheit, der Versöhnung und der erneuten Verkündigung des Evangeliums einzuschlagen. Er schaut auf China nicht nur als ein großes Land, sondern auch als eine bedeutende Kultur, reich an Geschichte und Weisheit. Heute ist China so weit, dass es überall große Aufmerksamkeit und großes Interesse erregt, vor allem unter den jungen Leuten. Der Heilige Stuhl hegt die Hoffnung, dass China sich nicht davor scheut, mit der weiteren großen Welt in einen Dialog einzutreten, aber auch, dass die Nationen der Welt den tiefen Bestrebungen des chinesischen Volkes Glauben schenken. Auf diese Weise, und wenn alle zusammenarbeiten, wird es uns gelingen, davon bin ich überzeugt, Misstrauen zu überwinden und eine sicherere und wohlhabendere Welt aufzubauen. In den Worten von Papst Franziskus würden wir sagen, dass wir nur dann, wenn wir zusammenstehen, die Globalisierung der Gleichgültigkeit überwinden und als kreative Künstler des Friedens und entschlossene Förderer der Brüderlichkeit arbeiten können.

Verpflichtungserklärung für Verantwortliche und religiöse Amtsträger von Stätten für religiöse Aktivitäten

Vorbemerkung der Redaktion von *China heute*: Die folgende „Verpflichtungserklärung für Verantwortliche und religiöse Amtsträger von Stätten für religiöse Aktivitäten“ (宗教活动场所负责人和教职人员责任承诺书) wurde nach Angaben von *AsiaNews*, das das Dokument am 25. Juni 2019 veröffentlichte (www.asianews.it/news-en/Suffocating-the-Chinese-Church-with-independence,-while-applauding-the-China-Vatican-agreement-47373.html und <http://asianews.it/news-zh/>以「独立」压制中国教会, 同时欢呼中梵协议-47373.html), von den Behörden in Fujian erlassen und der Redaktion von *AsiaNews* aus Fujian zugeschickt. Das Dokument richtet sich anscheinend nicht speziell an eine bestimmte Religion. Deutsche Übersetzung von Anton Weber SVD.

Entsprechend den „Vorschriften für religiöse Angelegenheiten“ und anderen damit im Zusammenhang stehenden Gesetzen und Bestimmungen, der „Liste der Verantwortungsbereiche für Mitglieder der Verwaltungskomitees und religiöse Amtsträger von Stätten für religiöse Aktivitäten“ sowie der „Negativliste für Verantwortliche und religiöse Amtsträger von Stätten für religiöse Aktivitäten“ lege [ich] als der Verantwortliche (religiöse Amtsträger) der Stätte folgende Verpflichtung ab:

1. Das Vaterland und die Religion zu lieben, die politischen Richtlinien der Partei für die Religionsarbeit und die Gesetze und Bestimmungen des Staates bezüglich der religiösen Angelegenheiten zu studieren und ihnen gewissenhaft zu folgen, die Aktivitäten bewusst in Übereinstimmung mit dem Gesetz und den Bestimmungen durchzuführen, Minderjährigen bewusst das Betreten der Kirche zu verbieten;

2. im Namen der Unabhängigkeit, Autonomie und Selbstverwaltung bewusst Widerstand gegen ausländische Infiltration zu leisten; den Kontakt mit ausländischen Mächten zu meiden, Ausländern keine Unterkunft zu gewähren, keine Ernennungen durch ausländische religiöse Organisationen oder Institutionen anzunehmen, nicht eigenmächtig Einladungen zu Besuchen, Fortbildungen oder Konferenzen im Ausland anzunehmen, nicht entgegen einschlägigen staatlichen Bestimmungen Spenden aus dem In- oder Ausland anzunehmen;

3. kein religiöses gedrucktes Material ohne Seriennummer zu kaufen, zu verkaufen oder zu vertreiben;

4. bereitwillig die Untersuchung und Kontrolle der Vorgesetzten anzunehmen und gewissenhaft die monatlichen Abrechnungen zu veröffentlichen;

5. an der Ausrichtung auf Sinisierung festzuhalten, die sozialistischen Kernwerte gewissenhaft umzusetzen; die örtlichen Volksbräuche zu respektieren, die vorzügliche traditionelle Kultur Chinas zu fördern, keine Ideologien zu verbreiten, die den Extremismus unterstützen, nicht selbst religiöse extremistische Aktivitäten zu betreiben, keine extremistischen Aktivitäten finanziell zu unterstützen;

6. keine Kurse für Minderjährige zu organisieren; nicht im Internet religiöse Aktivitäten durchzuführen, Gläubige zu werben oder Inhalte einzustellen, welche die Gesetze verletzen;

7. mich nicht in die Verwaltung der Dorfangelegenheiten oder die Politik einzumischen, mich nicht ins private Leben der Bevölkerung, Eheschließung und Trauerfeier einzumischen.

8. Ohne Erlaubnis dürfen Gemeinschaften wie Besuchsgruppen, Chöre oder Musikkapellen keine Aktivitäten außerhalb [religiöser Stätten] abhalten, auch dürfen sie nicht unter dem Vorwand, Kranke zu besuchen, an öffentlichen Orten wie Krankenhäusern evangelisieren.

9. Auch dürfen außerhalb der Stätten oder auf den Dächern keine Poster mit Parolen und Neonlampen mit Symbolzeichen zum Zwecke der Glaubensverbreitung angebracht werden.

10. Es dürfen keine nach draußen gerichteten Lautsprecher installiert werden, die Lautsprecher innerhalb dürfen keine Störung der Anwohner verursachen.

Im Falle einer Zuwiderhandlung gegen die Verpflichtungserklärung bin ich bereit, mich den Maßnahmen der Religionsbehörden zu unterwerfen.

Offener Brief der Kommission für Gerechtigkeit und Frieden der Diözese Hongkong

an die nationalen Kommissionen für Gerechtigkeit und Frieden in Asien, einige G20-Länder, Australien und Neuseeland, um sie dringend aufzurufen, unsere Sorgen und Forderungen an ihre Regierungen weiterzuleiten und mit uns zusammenzustehen im Gebet für Hongkong

Unter dem Gesetzentwurf 2019 zu den Rechtsvorschriften bezüglich flüchtiger Straftäter und der gegenseitigen Unterstützung in Kriminalfällen (Gesetzesänderung) (kurz „Auslieferungsgesetz“), wie er von der Regierung Hongkongs vorgeschlagen wurde, könnten Bürger aus Hongkong und solche, die sich aus anderen Ländern in Hongkong aufhalten oder sich in Hongkong auf der Durchreise befinden, nicht nur an China, sondern auch an jedwede andere Gerichtsbarkeit in der Welt ausgeliefert werden, inklusive solche, welche den Internationalen Pakt über bürgerliche und politische Rechte (Zivilpakt) noch nicht unterzeichnet oder umgesetzt haben.

Zu diesen Regimen gehören China, Nordkorea und Zimbabwe, mit denen Hongkong gegenwärtig kein formelles Auslieferungsabkommen hat. In Anbetracht des schlechten Rankings und der traurigen Bilanz dieser Länder betreffs Rechtsprechung, Religionsfreiheit, Pressefreiheit und Menschenrechte, worin sie sich um Welten vom gegenwärtigen Standard in Hongkong unterscheiden, sind wir in keiner Weise davon überzeugt, dass die persönliche Sicherheit und die Eigentumsrechte der Bürger von Hongkong nach der Verabschiedung des Auslieferungsgesetzes garantiert werden können.

Der zu erwartende Zusammenbruch der ohnehin schon zerbrechlichen Feuerwand, welche Hongkong gegenüber Festlandchina unter dem Prinzip des „Ein Land, Zwei Systeme“ schützt, durch das Auslieferungsgesetz hat die Bevölkerung Hongkongs in beträchtliche Unruhe versetzt.

Ohne eine entsprechende öffentliche Konsultation zu durchlaufen hat die Regierung versucht, in einem Blitzverfahren, rücksichtslos und ohne auf parlamentarische Gepflogenheiten und geltende Konventionen zu achten, das unbeliebte Auslieferungsgesetz durch die Legislative zu schleusen.

Der Versuch, direkt die zweite Lesung des Auslieferungsgesetzes in den Legislativrat aufzunehmen, ohne den rechtmäßigen Prozess der legislativen Prüfung zu durchlaufen, zeigte deutlich genug, wie die Chief Executive und der Staatssekretär für Sicherheit das Volk und seine gewählten Vertreter ihres Rechtes, ihren Einfluss auf den Entwurf des Gesetzes auszuüben, beraubt haben; außerdem

handelt es sich hier um eine allzu deutliche Missachtung der Würde der Legislative. Dazu wollen wir hiermit unsere tiefe Empörung zum Ausdruck bringen. Zwar sollte für den bedauerlichen Mordfall in Taiwan der Gerechtigkeit Genüge getan werden, es wäre aber überaus unklug, durch eine rechtswidrige Entscheidung eine Lösung zu suchen, die am Ende zur Aufgabe eines größeren Gutes für die gesamte Bevölkerung führen würde.

Die Öffentlichkeit hat wiederholt laut und unmissverständlich ihren Widerspruch zum Auslieferungsgesetz geäußert, angefangen mit einer 130.000 Teilnehmer starken Demonstration am 28. April 2019, gefolgt von einer Rekordbeteiligung von 1,03 Millionen und später Mitte Juni von zwei Millionen Demonstranten, verstärkt noch durch das Opfer eines Demonstranten, der zu Tode kam, als er an einer Außenwand ein Petitions-Banner anbringen wollte.

Trotz des allgemeinen Dissens ist die Polizei am 12. Juni 2019 mit eiserner Faust auf unbewaffnete und friedliche Demonstranten hergefallen und verursachte dabei eine außergewöhnlich hohe Zahl von Verwundeten und einen Aufschrei der Entrüstung aus der Öffentlichkeit.

Unser dringender Aufruf an die Regierung von Hongkong lautet:

1. Errichtung einer gänzlich unparteiischen und unabhängigen Untersuchungskommission, welche die näheren Umstände des Vorfalls vom 12. Juni 2019 und das Verhalten der Polizei untersucht.
2. Zurücknahme der Bezeichnung des Protests am 12. Juni 2019 als „Aufruhr“; und
3. der öffentlichen Forderung um formelle Zurücknahme des Auslieferungsgesetzes aus dem Legislativrat sofort Folge zu leisten.

Gemäß dem *Kompendium der Soziallehre der katholischen Kirche* muss die Autorität „gerechte, das heißt der Würde der menschlichen Person und den Prinzipien der rechten Vernunft entsprechende Gesetze hervorbringen: „Das menschliche Gesetz ist dann ein Gesetz, wenn es der rechten Vernunft entspricht: und damit offensichtlich dem, was vom ewigen Gesetz abgeleitet ist. Wenn es aber von der Vernunft abweicht, wird es als ungerechtes Gesetz bezeichnet: und dann ist es kein Gesetz, sondern eher eine Form von Gewalt“ (*Kompendium der Soziallehre der Kirche*, Nr. 398, Päpstlicher Rat für Gerechtigkeit und Frieden, Vatikan).

Da die Regierenden der Welt in Japan zum G20-Gipfel zusammenkommen, bitten wir Ihre Kommission inständig, unsere Sorgen und Forderungen an Ihre Regierungen weiterzuleiten und mit uns zusammenzustehen im Gebet für Hongkong.

Der Aufruf wurde am 26. Juni 2019 von Justitia et Pax Hongkong veröffentlicht und von *AsiaNews* am 27. Juni verbreitet (www.asianews.it/news-en/Against-extradition:-Hong-Kong-Justice-and-Peace-invokes-solidarity-of-Catholics-worldwide-and-the-G20-47391.html). Deutsche Übersetzung von Anton Weber SVD. Zu den Protesten gegen das Auslieferungsgesetz und der Rolle der Religionen siehe auch den Beitrag in den *Informationen*.